

Hat's gern gethan,
 Thut's noch einmal,
 Was geht's dich an?
 Was hast denn du davon?"

Hans blieb ganz verwundert stehen mit seiner Gans und hatte seine Verwunderung über des Schleifers Lustigkeit, dann bot er ihm einen guten Tag und fragte: „Euch geht's gewiß recht gut, daß Ihr so lustig und fröhlich seid? Wer's doch auch so hätte!“

„O ja, mein guter Kamerad,“ sprach der Scherenschleifer, „bin alldieweil lustig, immer Geld in der Tasche, kannst's auch so haben mit deiner Gans. Woher hast du die Gans?“

„Hab' sie gekriegt für ein Schwein!“ berichtete Hans. „Und das Schwein?“ — „Für eine Kuh gekriegt!“ — „Und die Kuh?“ — „Für ein Pferd eingehandelt.“ — „Und das Pferd?“ — „Einen Klumpen Gold hingegeben, so groß wie mein Kopf.“ — „O du Schlaufkopf! Und woher das Gold?“ — „Sieben Jahre gedient, Lohn bekommen!“ — „Pffiffikus, dir fehlt nichts, als daß du ein Schleifer wüdest, wie ich, dann klingt dir das Geld in allen Taschen. Dazu braucht es nur eines guten Hirschschleifsteins; hier hab' ich noch einen liegen, ist zwar schon etwas abgenutzt, geht aber noch mit (wenn du ihn trägst)! Den geb' ich dir für deine Gans. Willst du?“

„Ob ich will? Freilich!“ rief Hans ganz erfreut. „Geld in allen Taschen ist eine schöne Profession.“

Der lose Schleifer gab dem guten Hans einen alten Wegstein und einen Kiesel, der am Wege lag, und Hans zog fürbaß, ganz glücklich, daß sich alles so schön getroffen, meinte, er müsse in einer Glückshaut geboren sein.

Aber die Sonne schien und brannte heiß, Hans hatte Hunger und Durst, war matt und müde, und die Steine waren schwer, fast so schwer, wie der Goldklumpen gewesen war, und er dachte: o wenn ich mich doch nicht mit diesen Schleifsteinen schleppen müßte. Da war ein Brunnlein am Wege, daraus wollte Hans seinen Durst löschen, bückte sich, und beim Bücken fielen die Steine in den Brunnen hinab. Wer war froher